

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

27.2.1852 (No. 49)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 27. Februar.

N. 49.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Pettzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Badischer Landtag.

□ Karlsruhe, 26. Febr. 28. Sitzung der Zweiten Kammer. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Bader.

Auf der Regierungsbank: Staatsrath Regenauer, Geh. Ref. Kirchgessner, Ministerialrath Prestinari.

Es werden Petitionen übergeben durch das Sekretariat und den Abg. Neubronn, worauf zur Diskussion des Beschlusses des Abg. Fischer über das Budget des Finanzministeriums, Titel I, II, III, übergegangen wird.

Titel I. Kameral-Domänenverwaltung. Ein nahme. §. 2. Aus Grundstücken. Budgetsag der Regierung: 650,682 fl. Die Mehrheit der Kommission billigt ihn, die Minderheit findet ihn zu gering, weil die Verpachtungen von 1850 nicht zum Maßstab dienen könnten. Nach vollständig eingetretener Ruhe müsse die Besserung eben so schnell erfolgen, wie früher der Rückgang eintrat, oder doch mindestens den Ertrag der Jahre 1844-46 wieder erreichen, wonach noch ein Zuschlag von weitem 26,878 fl. gemacht werden dürfe. Rechnet man, daß auch die Erlöse der übrigen Grundstücke in annähernder Weise sich heben, so müsse hier ein Zuschlag von 124,000 fl. erfolgen, oder nach Beispielsweise des erhöhten Wiesenetrags von 150,878 fl. In dessen wolle man sich mit dem Ergebnis eines 5jährigen Durchschnitts begnügen und für Titel I. 664,655 fl. annehmen, als Ertrag der eigentümlichen Liegenschaften. Die übrigen Einnahmen halten sich an die Budgetsäge. Die Mehrheit der Kommission spricht sich für den Regierungsantrag aus mit 1,305,847 fl. Die Minderheit will ihn erhöht wissen auf 1,319,813 fl. Ueber diesen Punkt des Beschlusses erhebt sich eine längere Diskussion.

Der Berichterstatter verteidigt die Ansicht der Minderheit.

Staatsrath Regenauer: Der Vorschlag der Regierung beruhe auf jahrelangen Erfahrungen, während der der Minderheit falschen Voraussetzungen folge. Eine sichere Grundlage liege nur in den neuesten Pachtverträgen; diese würden in der Regel auf 6-9 Jahre abgeschlossen. Die Hoffnung, daß sich die Einnahmen eben so rasch heben würden, als sie gesunken seien, sei eine sanguinische. Eine Durchschnittsberechnung, welche die theuern Jahre 1846/47 in sich fasse, müsse zu trügerischen Resultaten führen; die von der Regierung berechnete Summe sei die höchste bisher angenommene, eher zu hoch als zu niedrig gegriffen.

Weller verteidigt den Minoritätsantrag, und findet namentlich den Ertrag des Heues zu gering angeschlagen; wie die Staatspapiere gestiegen seien, so werde auch der Preis des Heues steigen, wenn der Verkehr wieder steige.

Staatsrath Regenauer: Niemand würde lieber, als er, die Einnahmen des Staats steigen sehen; allein damit, daß man willkürlich hohe Vorschläge mache, sei nicht geholfen. Der Werth des Heues richte sich nicht nach dem Kurszettel. Berechne man hohe Einnahmen, so liege die Versuchung zu hohen Ausgaben nahe; und schlügen dann jene zurück, nachdem man diese gemacht, so entstehe ein Defizit, und werde der Staatshaushalt zerrüttet.

Muth spricht ebenfalls für den Budgetsag der Regierung; die neuesten Pachtverträge seien nicht so hoch, als die der Jahre 1846 und 47. Der Ertrag der neuen Kulturen äußere seine Wirkung erst nach mehreren Jahren.

Blankenhorn widerspricht Dies und findet den Wiesenetrage mit 14 fl. pr. Morgen zu gering; es gebe Gegenden, wo er 20 fl. und mehr betrage.

Staatsrath Regenauer: Die Domänenwiesen seien nicht an Einem Orte des Landes, sondern in allen Theilen desselben zerstreut; man müsse daher einen Mittelbetrag annehmen.

Mathy: Wenn die Minderheit der Kommission einen erhöhten Vorschlag beantrage, so liege der Grund nicht in nichts Anderem, als dem Streben, der Wahrheit möglichst nahe zu kommen. Es gebe zwei Arten, die Budgetsäge zu berechnen: entweder setze man die Einnahme so gering an, daß notwendig Ueberschüsse sich ergäben, und es lasse sich auch hierfür etwas sagen, oder man suche den wahrscheinlich wirklichen Ertrag zu ermitteln, und bringe ihn in Rechnung. Das Letztere halte er in unserer Lage für das Bessere. Allerdings habe man seit 1842 die Vorschläge der Einnahme bedeutend erhöht, allein der Ertrag habe sie immer noch übertroffen.

Staatsrath Regenauer: Früher habe man sich vereinbart, einen dreijährigen Durchschnitt zu Grund zu legen; jetzt nehme man einen fünfjährigen an gegen die Verabredung. Die Budgetkommission, so scheint es ihm, habe die Vorlage der Regierung streng zu prüfen, nicht bloß in Betreff der Vorschläge der Ausgaben, sondern auch der Einnahmen, und eben so sehr müsse sie gegen die zu große Höhe der letzteren auf der Hut sein, als gegen die der ersteren. Den fünfjährigen Durchschnitt habe man aber nur gewählt, um einen höhern Vorschlag der Einnahmen zu bekommen, da in ihm die Steuerjahre enthalten seien; solche außerordentlichen Fälle aber könnten nicht zum Maßstab genommen werden.

Geh. Ref. Kirchgessner macht darauf aufmerksam, daß

durchschnittlich $\frac{1}{10}$ der Domänengüter pachtfrei würde, und daher neue Verträge geschlossen werden müßten. Bei den niederen Pachtzinsen des Augenblicks trete daher notwendig schon ein Rückschlag in den Einnahmen ein.

Böhme: Ein guter Hausvater richte seine Ausgaben nach seinen Einnahmen ein; so müsse auch der Staat verfahren. Bis zum Jahr 1842 habe man nach diesem Grundsatz gehandelt; von da an aber beginne die Steigerung der Vorschläge in den Einnahmen. Damals habe man gegen die Regierung Mißtrauen gehegt, jetzt nicht mehr; wozu solle es führen und dienen, die Positionen der Einnahmen künstlich zu steigern, während man in den Ausgaben auf minutiöse Weise marke? Der Erfolg könne nur sein, einer Regierung Verlegenheiten zu bereiten, der man sicher keine solche bereiten wolle.

Nach einigen weitem Bemerkungen des Abg. Mathy und Staatsrath Regenauer wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag der Minorität verworfen, der Vorschlag der Regierung angenommen.

Ausgaben: Die Majorität der Kommission beantragt die Verwilligung von 716,531 fl., die Minorität von nur 706,531 fl., indem sie 10,000 fl. am besondern Verwaltungsaufwand für Grundstücke und Gebäude streichen will.

Regger und Blankenhorn verteidigen die Forderung der Regierung als im Interesse der ärmeren Klasse begründet.

Die Kammer verwirft den Strich der 10,000 fl. und nimmt den Antrag der Majorität an. (Schluß folgt.)

Ueber Armenpflege.

M. Neckarbischofsheim. Wenn das Herz des Menschenfreundes durch den Anblick der immer noch steigenden Noth unter den ärmeren Klassen der Bevölkerung tief betrübt wird, so fehlt es ihm doch auch wieder nicht an Labung bei dem Hinblick auf die vielerlei Anstrengungen zur Abhilfe des Nothstandes. Es nehmen hier vor Allem diejenigen Bestrebungen unsere Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch, welche zumal durch Gründung von Armenpflügen — nicht nur vorübergehend, sondern dauernd — den Zustand der Armen zu bessern beabsichtigen. Es dürfte daher nicht ungeeignet sein, über die Grundsätze, deren Befolgung solchen Einrichtungen Gedeihen verspricht, so wie über die Grundlage, auf welcher sie zu errichten sind, sich zu verbreiten. Wir glauben um so eher hier ein Wort mitreden zu dürfen, als wir einerseits bei unserer Armenpflege, welche schon seit Jahr und Tag besteht, auf eigene Kosten Erfahrungen gemacht haben, bei deren Benützung man anderwärts zeit- und geldraubende Versuche sparen kann, und andererseits die Freude hatten, nicht nur selbst schon recht erfreuliche Früchte unserer Einrichtung aufweisen zu können, sondern auch zu sehen, wie sich andere Gemeinden, angeregt durch unsere Erfolge, gedrunge fühlen, gleiche und ähnliche Wege zur Armenunterstützung einzuschlagen, wie Eppingen, Eichersheim, Sinsheim u. a.

In kurzen Umrissen wollen wir die Grundzüge unserer Armenpflege vorausschicken, und daran dann die angeedeuteten Betrachtungen anreihen.

„Dem leiblichen und geistigen Nothstand unserer Armen abzuhelfen“ war der vorausgestellte Hauptzweck. Demnach war der Abschaffung des Bettels eine Hauptforge zugewendet. In Uebereinstimmung mit diesen Zwecken mußte natürlich der Grundsatz geltend gemacht werden, die Unterstützungen in einer Weise zu reichen, daß die Armen nicht zum Betteln sich gezwungen fühlten. Um diesem Grundsatz auf die möglichst billige Weise zu genügen, war die Ermittlung der Bedürfnisse der Armen eine Hauptaufgabe, zu deren Lösung das Städtchen in 16 Bezirke eingetheilt wurde, deren jedem ein sogenannter Armenvater vorgesetzt wurde, dem zugleich die Verpflichtung ward, monatlich die Beiträge, sowie die Wünsche und Vorschläge der Beitragenden zu erheben. Sämmtliche Armenväter versammelten sich alle Monate, um über das Bedürfnis des kommenden Monats zu beschließen, als Armenpflügerath, welcher einen Ausschuß wählte, der sich alle Wochen versammelte, die laufenden Geschäfte besorgte und über unverschiebbare Nothfälle erkannte. Die Unterstützungen wurden in Geld, Nahrungsmitteln, zumal Brod, Kleidungsstücken und durch Darreichung von Kost geleistet. Die Mittel zur Unterstützung wurden aufgebracht durch freiwillige Beiträge von Geld, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und durch zur Verfügung gestellte Koststücke. Daneben verblieben der Gemeindefasse die ihr auf gesetzlichen Bestimmungen beruhenden Verpflichtungen, wie die Sorge für Wohnung, Arznei, Beerdigung, Verpflegung und Lehre unehelicher Kinder. — Die freiwilligen Geldbeiträge wurden monatweise geleistet, und immer auf ein ganzes Jahr unterzeichnet.

Schon nach wenigen Monaten erkannten wir, daß wir viel zu viel an baarem Geld ausgegeben hatten; wir sahen mit Schrecken, daß unsere Mittel unverhältnismäßig schnell aufgezehrt waren; daß wir die Begehrlichkeit der Armen nur noch gesteigert hatten; daß wir dabei nicht nur der leiblichen Noth geringe Abhilfe geleistet, sondern noch dazu dem geistigen Nothstand Nahrung gegeben hatten, indem noch manche

böse Leidenschaften angeregt wurden, die vorher nicht zu Tag gekommen waren. Wir erkannten und fanden die Abhilfe in der Anordnung, die Gelbunterstützungen nur auf Kranke und Sieche zu beschränken, und allen Andern nur für Gegenleistungen an Arbeit Unterstützung zukommen zu lassen.

Nachdem wir so unsere Anstalt umgeändert hatten, erzielten wir erst Erfolge, von denen wir bei dem früheren Verfahren uns immer weiter entfernt hatten.

Jetzt, nachdem wir uns genügend über das Bedürfnis der verschiedenen Klassen von Armen unterrichtet und die Zweckmäßigkeit unserer jetzigen Art von Armenunterstützung hinreichend erprobt haben, ist es uns nicht mehr zweifelhaft, welches die Grundsätze sind, deren Festhaltung und Fortentwicklung unsere Anstalt zu weiterer Vollkommenheit und segensreicherer Thätigkeit führen müssen. Als solche Grundbedingungen des Gedeihens jeder derartigen Armenpflege haben sich uns folgende erwiesen, nämlich:

I. Die möglichste Beschränkung der Gelbunterstützungen, und statt deren die Darbietung von Gelegenheit zur Arbeit.

Die verderbliche Seite der Gelbunterstützungen ist so unbedingt von Allen, die im Armenunterstützungswesen sich nur wenig umgesehen haben, anerkannt, und so oft und so eindringlich schon geschildert worden, daß wir füglich darüber schweigen dürfen, sondern nur unser Verwundern darüber ausdrücken müssen, wie man immer wieder darauf zurückkommen und die nämlichen Erfahrungen um den nämlichen Preis machen sieht. Es ist freilich für Unterstützungskommissionen am bequemsten, Geld anzuweisen; in dieser hochwichtigen Angelegenheit handelt es sich aber nicht darum, wie sich die Vorstände solcher Vereine ihr Geschäft am leichtesten machen können, sondern auf welche Art dem vorgestelltem Zweck am besten entsprochen wird. Wenn irgendwo, so gilt hier der Grundsatz, daß jeder Erfolg um schweren Preis erungen werden muß; dieser Preis ist kein anderer, als Opfer, große Opfer an Mühe und Zeit. Wer diese scheut, der soll lieber ganz wegbleiben, denn die Durchführung des Grundsatzes, nur als Gegenleistung von Arbeit Unterstützung zu geben, erfordert einen ungewöhnlichen Aufwand von Zeit und Mühe; die hier gebrachten Opfer werden übrigens reichlich gelohnt. Es fanden aber auch Männer, die weder Mühe noch Zeit scheuten, bei der Durchführung dieses Grundsatzes Schwierigkeiten, welche sie an der Möglichkeit des Gelingens zweifeln ließen. Nicht im Prinzip lag aber hier der Fehler, sondern in der Art der Ausführung der Maßregeln. Die Begehrlichkeit der Armen nämlich ist es auch hier wieder, welche Alles zu verderben droht, wenn man nicht durch Vorkehrungen steuert. Wie des Begehrens nach baarem Geld kein Ziel und kein Ende ist, so ergeht es auch mit der Arbeit; die begehrlicheren Armen werfen sich schrankenlos auf die leichteren Arbeiten, und fertigen diese in einer Ausdehnung, daß dabei keine Anstalt bestehen kann. Hier hilft am besten die feste Bestimmung, bis zu welchem Betrag Arbeit in bestimmter Frist geliefert werden darf, sowie die Ansetzung des Arbeitslohnes nach dem Werth der Arbeit. Das Bedürfnis, sowie die Arbeitskräfte der Armen lassen sich durch die Armenväter feststellen, welche dann dafür zu sorgen haben, daß über die bestimmte Gränze nicht hinausgegangen wird. Die weitere Bestimmung, daß nur gegen eine von dem Armenvater ausgestellte Bescheinigung die abgelieferte Arbeit bezahlt und wieder Stoff zum Arbeiten verabreicht wird, legt es in dessen Hand, jede Ueberschreitung zu verhüten. Je besser die Armenväter ihre Aufgabe erfassen und lösen, um so erfreulichere Erfolge verspricht diese Art von Unterstützung. Eine in dem angeedeuteten Sinn aufgestellte Geschäftsordnung wird das noch Fehlende ergänzen.

Der Vortheile, die durch solches Arbeitgeben erreicht werden, sind es so viele und wichtige, daß wir sie nur andeuten können. Während dem braven Armen das Bewußtsein wohl thut, kein Bettelbrod essen zu müssen, sondern sich das seiner Nothdurft Erforderliche verdienen zu können, sieht sich der Faulenzer gezwungen, zu arbeiten, wenn er nicht hungern will. Der Sinn für Arbeitsamkeit wird genährt und geweckt; es entsteht allmählig ein Wettkampf nicht nur im Arbeiten, sondern auch im guten, rechten Arbeiten. Am segensreichsten erweist sich die Pflege dieses Sinnes an den Kindern. Es sieht sich nicht mehr der bescheidene Arme verdrängt durch den arbeitscheuen, unerschämten Bettler; ihn überkommt nicht mehr das Gefühl der Bitterkeit, sich gegen Unwürdige zurückgesetzt zu sehen. Nebst diesen ungleich höher zu schätzenden sittlichen Vortheilen fehlt es aber auch nicht an materiellen für die Anstalt selbst. Abgesehen davon, daß da, wo die Unterstützung erst verdient werden muß, schon an und für sich nicht so viel Geld verbraucht wird, als da, wo nur immer aus offener Kasse ausgetheilt wird, sehen wir jetzt Arme, welche gierig nach ihrer wöchentlichen Gelbunterstützung gegriffen, und auch Anfangs zur Arbeit sich gedrängt hatten, allmählig wegbleiben; sie haben sich jetzt an Arbeit gewöhnt, und, da sie doch nur gegen Arbeit Unterstützung erhalten, suchen sie lieber anderwärts Arbeit, um nicht für die Armenanstalt arbeiten zu müssen. Ist damit nicht schon Vieles von Dem erreicht, was man erreichen will? Der Arme, der sich nicht geschämt hatte, Geld anzunehmen, schämt sich jetzt, gegen Arbeit Unterstützung anzunehmen, er fällt jetzt

nicht mehr der Armenkasse zur Last, er steht auf eigenen Füßen, sein Ehrgefühl ist gewedt, und er ist arbeitsam geworden. — Ein einziges solches Beispiel wäre schon lohnend; daß solche Beispiele jedoch nicht vereinzelt bleiben können, ist Jedem klar, der weiß, daß gleiche Ursachen immer gleiche Wirkungen haben.

II. Die Theilung der Gemeinde in möglichst kleine Bezirke.

Ist kleiner der Bezirk, um so eher läßt sich Alles überschauen, was auf das Armenwesen Bezug hat, weshalb sich dann auch um so leichter Männer finden lassen, welche sich diesem Dienst unterziehen. Da es von der höchsten Wichtigkeit ist, die rechten Männer herauszufinden, so trägt gerade diese Theilung in möglichst kleine Bezirke dazu bei, daß Männer, die auch bei dem besten Willen ihrer sonstigen Berufsgeschäfte halber größeren Bezirken nicht vorstehen könnten, jetzt noch so viel Zeit erübrigen können, um die in einen engeren Kreis sich einschließenden Verpflichtungen zu übernehmen. Auch muß man die Ausdauer nicht auf zu schwere Proben stellen. Nur wenn sich die Last einer freiwillig übernommenen Pflicht nicht ewig an die Sohle hängt, wird ihr andauernd mit Freudigkeit obgelegen; auch ist doch nur der freudige Arbeiter in diesem Theil des Weinbergs des Herrn der recht brauchbare. Wie im Einzelnen und fürs Einzelne, so bietet auch diese Theilung im Ganzen und fürs Ganze den großen Vortheil der Vielseitigkeit in der Berathung, so wie den der so wünschenswerthen Vermehrung der Theilnahme an dem Werk der Barmherzigkeit.

III. Die Theilung einflussvoller, menschenfreundlicher, wo möglich angesehener, einflussreicher Personen in der Eigenschaft als Armenpäter. (Schluß folgt.)

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 26. Febr. Tagesordnung der 13. öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer auf Freitag, den 27. Febr., Morgens 9 Uhr. Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs über die Feuerversicherungs-Anstalt für Gebäude.

†† **Karlsruhe**, 26. Febr. Tagesordnung der 29. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Freitag, den 27. Febr., Vormittags 11 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Fortsetzung der Berathung über das Budget großh. Finanzministeriums für 1852 und 1853.

†† **Mannheim**, 25. Febr. Der Aschermittwoch setzte den vielseitigen Karnevalsvergünstigungen dieses Jahres ein Ziel. Der von gestern auf heute stattgehabte große Maskenball in den vereinigten Sälen des Theatergebäudes war überaus zahlreich besucht, und es erwächst der Theaterkasse hierdurch ein Zufluss von ca. 3000 fl.; überhaupt flossen derselben bei der Lust und Liebe des hiesigen Publikums für das Theater bisher reichliche Spenden, wodurch es dem Komitee möglich gemacht wird, jenem immer wieder neue Kunstgenüsse zu bieten. Frau Weiß mit ihrem Kinderballet eröffnet den Nachkarnevalsreigen. Die jugendliche Tanzkünstler-Gesellschaft, deren Ruf über Europa hinausgeht, wird sich bis Sonntag zum ersten Mal auf hiesiger Bühne produzieren.

Die Preise der Viktualien ziehen noch immer an, und die Folgen der theilweisen Missharnte des vergangenen Jahres werden mitunter schon recht empfindlich. Glücklicher Weise hat die schon ziemlich emporgelichtete Winterfaat und das frische Futtertraut durch die plötzlich wieder eingetretene, jedoch mäßige Kälte nicht gelitten, und es muß dieser Umstand und das fortdauernd dem Wachstum günstige Frühjahrswetter auch eben so schnell die Preise wieder herabdrücken.

* **Mannheim**, 25. Febr. Sie haben wohl schon von der Noth gehört und gelesen, welche den ärmeren Theil unseres Odenwaldes hauptsächlich in Folge des Misstrahens der letzten Kartoffelharnte gegenwärtig hart heimsucht. Die Sorge zur Steuierung dieser Bedrängnis hat bisher sowohl theilnehmende Privaten, als auch die Gemeinden und die Staatsregierung vielfach beschäftigt und in Anspruch genommen. Die Privatmildthätigkeit hat schon ungelobten anerkennenswerthe Opfer gebracht, die Gemeinden, deren Glieder dem Mangel preisgegeben, haben bisher gethan, was in ihren Kräften stand; da aber, wo diese Hilfe nicht ausreichte, hat die großh. Staatskasse Summen zur Verfügung gestellt, um zweckmäßige Unterstützungen hauptsächlich in Lebensmitteln gewähren zu können.

Bei den günstigen Ausichten auf alsbaldige Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst auf verschiedenen Punkten des Odenwaldes, wo nach den Wüdgetaufnahmen erhebliche Straßentbauten in Angriff genommen werden sollen, und da nach den Witterungsverhältnissen das Frühjahr bald einzutreten und anderweite Beschäftigung und Verdienst darzubieten verspricht, dürfte es gelingen, bis dorthin der drückendsten Noth durch vereinte Unterstützungen zu steuern. Allein damit ist noch nicht geholfen, denn es ist auch darauf Bedacht zu nehmen, daß die armen Odenwälder wieder Etwas anpflanzen können, und es will deshalb sicherem Vornehmen nach die großh. Regierung des Unterrheinkreises in den Städten Mannheim und Heidelberg und in ihren wohlhabenderen Landbezirken die Privatmildthätigkeit anrufen, und denen, die in günstigeren Verhältnissen sich befinden, Gelegenheit zu milden Spenden an Geld und Naturalien geben.

Es soll das Erträgnis dieser Kollekte dazu bestimmt sein, den Bedürftigen des Odenwaldes sowohl augenblicklich ausgedehntere Unterstützung zu gewähren, als auch Segartoffeln, Saatfrüchte, Sämereien für Erdobstkraben, gelbe Rüben u. dgl. zu verschaffen, und für sie anzukaufen zu lassen, damit sie auch ihren Boden mit geeigneten Gewächsen wieder anpflanzen können.

Wir freuen uns, daß die weise Fürsorge der Staatsbehörde zu einer solchen Sammlung Anlaß gibt; sie wird voraussichtlich ergiebig sein, da, wie wir vernommen, in diesen

Tagen ein Privatkomitee zu gleichem Zwecke sich bilden wollte, woraus zu schließen ist, daß die Theilnahme an dem Loos der Bedrängten und der schon so oft bewährte Wohlthätigkeitsinn der wohlhabenden Städte- und Landbewohner wiederum von selbst rege geworden, und nur einer Veranstaltung wartet, die Liebesgabe zu reichen.

Wenn man gerade zu jetziger Zeit in der unmittelbaren Umgebung auch vielfach zur Linderung der Noth Gelegenheit hat, und darum bei einer Privatsammlung Bedenken haben möchte, ob die Noth in entlegenern Landestheilen auch wirklich in so hohem Grade vorhanden und nachgewiesen sei, so kann dieses Bedenken nummehr schwinden, denn wenn die Staatsbehörde die Mildthätigkeit anruft, so ist die Noth außer allen Zweifel gestellt. Möge die Sammlung reichlich ausfallen und den armen nothleidenden Vätern und Müttern neben der augenblicklichen Linderung ihrer Noth auch noch schon jetzt den Trost gewähren, daß milde Herzen mit der Sorge bemüht sind, ihnen wiederum eine Aernte zu bereiten und künftiger Bedrängnis vorzubeugen.

* **Baden**, 25. Febr. Wie das „B. W. Bl.“ berichtet, hat jetzt der Große Ausschuss die Kosten zur Rektifikation des Dösbaches im Betrag von 86,000 fl. mit 53 gegen 16 Stimmen genehmigt. Hierunter sind namentlich begriffen der Ankauf der Huber'schen Sägmühle, der Beitrag zum Ankauf des Kramer'schen Hauses und des Mühlens'schen Gartens, und der Bau von vier eisernen Gitterbrücken. Durch diese nun zur Ausführung kommende Rektifikation unseres wilden Thalgewässers wird nicht nur die Stadt gegen die Gefahren künftiger Hochgewässer gesichert werden, sondern unser Kurort wird damit eine neue, großartige Verschönerung erhalten, die ganz dazu geeignet ist, seinen Ruf zu erhöhen, und es wird durch Begründung des Kramer'schen Hauses ein klägliches Mißstand beseitigt, der schon seit mehr als 25 Jahren eine der reizendsten Partien unseres Thales verunstaltet. Das ganze Rektifikationswerk wird nach dem Plan und unter Aufsicht des Oberbauraths Keller ausgeführt. Schließlich rühmt das genannte Blatt die Verdienste des Stadtdirektors Kung und des Ministerialraths Diez als eifriger Förderer des Unternehmens.

† **Stuttgart**, 24. Febr. Ich habe Ihnen lange Nichts über unsere Kammer berichtet. Sie werden mich aber deshalb keiner Nachlässigkeit zeihen, da man unsern Gemeinen einen ziemlichen Vorsprung lassen und sie doch in wenigen Sprüngen wieder einholen kann; denn „Eile mit Weile“ scheint immer mehr das Motto im württembergischen Halbmondsaal zu werden, seitdem nicht mehr von dessen Tribüne die Kaffeehaus-Beschlüsse des Klubs Kober herabgedonnert werden. Damals erheischte es nicht wie jetzt der Vortheil der extremen Partei, sich wie Bleigewicht an jede Debatte zu hängen, sondern sie beileite sich, weil jedes Wort für sie ein neuer Sieg und, wie sie hoffte, eine Annäherung an die Gewalt war. Eine Zeit wie die jetzige mußte kommen, um dem zartfühlenden Abgeordneten Zimmermann Gelegenheit zu geben, von einer Asotie des Wortmachens zu reden; es gehörte aber auch eine Naivetät wie die seinige dazu, diesen Wig auf die Ministerbank angewendet wissen zu wollen. Es charakterisirt Dies den Menschen eben so sehr, wie die ganze Partei, von der schon längst ein einziges Mitglied, Moriz Wohl, über zwanzigttausend Linien in den Kammerprotokollen für sich allein in Anspruch genommen hat. Wer unter solchen Umständen auf Kosten der Wahrheit noch Wige machen kann, ohne vor Scham in den Boden zu sinken, der hat es weit gebracht. Das Schämien scheint überhaupt bei manchen Mitgliedern ganz außer Gewohnheit gekommen zu sein, denn sonst würden sie sich wohl eher hüten, Abgeschmacktheiten zu sagen. So meinte der Abg. Feger bei Veranlassung einer Debatte in Betreff des „Staatsanzeigers“: „Die Minister sollen ihr Ordern, wenn sie eines haben wollen, selbst bezahlen!“ Und der Abg. Notter meinte: „Der „Staatsanzeiger“ enthalte Stellen, die nicht im Geiste, ja gegen den Geist des Ministeriums seien; er sei deshalb nicht der Ansicht, daß dieses Blatt mit so großer Sorgfalt im Publikum verbreitet zu werden verdiene.“ Diese Stichelei suchte der Abgeordnete durch einen Korrespondenzartikel des „Staatsanzeigers“ zu begründen, in welchem dem Staatsrecht vom 2. Dezember das Wort geredet wird. Da der fragliche Aufsatz ein Korrespondenzzeichen an der Spitze trug, folglich lediglich die Ansicht seines Verfassers und entfernt nicht die des Ministeriums ausdrückte, und überhaupt der Gegenstand der Debatte sich um die dem ministeriellen Organe zugestandene Pressfreiheit drehte, so sah sich der Departementschef des Innern, Frhr. v. Linden, veranlaßt, den Redner aufmerksam zu machen, daß die Pressfreiheit mit dem verlesenen Artikel durchaus Nichts gemein habe. Was Hr. Notter etwa geantwortet haben würde, bleibt der Mit- und Nachwelt ein Geheimniß, weil der Präsident der Kammer, Staatsrath Römer, gegen allen Comment, die Blöße, die sein Gesinnungsgenosse sich gegeben, deckte, indem er sagte: „Der Abg. Notter meinte, das Ministerium könne mit der Verbreitung von verfassungswidrigen Grundfägen nicht einverstanden sein, und folglich habe Notter nur aus Vorsorge für das Ministerium gesprochen.“ Staatsrath v. Linden begnügte sich mit der Bemerkung gegen den Präsidenten: „Es scheint ihm, der Abg. Notter brauche zu seinen Ergüssen die Beihilfe des Präsidenten.“ Sei es, daß dieser die Lektion sich merkte, oder schloß Römer vor Erstaunen die Sprache, so bleibt so viel gewiß, daß er für Notter keine Parade bereit hatte, als dieser bei der Debatte über das Ablosungsgesetz meinte: „Ein Adelsiger könne seinen Verlust immerhin verschmerzen, da ihm ja der Ausweg bleibe, Militär zu werden!“ (Auch wenn er ein Greis und lahm ist?)

Halten Sie mir diesen Rücktritt zugut, aber er schien mir zur richtigen Erkenntnis des „Geistes“ gewisser Fraktionen in der Kammer nicht unwichtig. Aus der Art der Behandlung der Gegenstände lernt man seine Leute am besten kennen, und einzelne Züge charakterisiren mehr, als wenn man ganze Verhandlungen in Extenso berichtet. Ohnehin dürften die in den letzten Wochen verhandelten Ge-

genstände Ihren Leserkreis weniger interessieren, obgleich sie für Württemberg von großem Interesse waren; daher mag es genügen, sie, des Zusammenhangs wegen, mit wenigen Worten aufzuführen.

Von wichtigen Gesetzen behandelte die Kammer das über Gebäude- und Mobiliarversicherungen und den Entwurf in Betreff der Verhältnisse zusammengesetzter Gemeinden, welche beide zehn Sitzungen in Anspruch nahmen; die übrige Zeit nahmen die Debatten über die Verwendung des Restvermögens, über die Verfügung in Betreff der Transportordnung für den Postverkehr im Inlande, die Donativgelder, die Ordenspräbende des Stiftes Oberstfeld, die Präbende des Militär-Berdienstordens und die Interpellationen wegen Auflösung der Volksgesellschaft und der Pensionierung des März-Departementschefs des Kriegs, Generals v. Rüpplin, in Anspruch. Bei sämtlichen letztern Fragen suchte natürlich die äußerste Opposition das hohe Pferd zu besteigen, das aber so müde geworden ist, daß es sie keinen Schritt weiter trägt; die Zeiten des Mitregierens sind vorüber, was aber diesen Herren nicht in den Kopf gehen zu wollen scheint. Wenn nur dieses Schwerbegehren keinen so großen Zeitverlust zur Folge hätte und das Land so große Summen kostete. So viel über die jüngste Vergangenheit der Kammer; das nächste Mal über deren Zukunft.

† **Frankfurt**, 23. Febr. Die „D. P. A. Z.“ schreibt: Fast durch die gesammte Presse ist die Nachricht gelaufen, es habe sich in jüngster Zeit in dem „Verein zum Schutz vaterländischer Arbeit“ ein Bruch bewerkstelligt. Der Verein sollte in zwei Parteien getheilt sein, in eine österreichische, an deren Spitze Fürst Hohenlohe-Dehringen stünde, und welche die Zolleinigung mit Oesterreich wolle, und in eine andere, deren Führer der Direktor des Vereins, das ehemalige Mitglied des badischen Staatsraths, Christ, sei, und welche den Ansichten der erfarn in Beziehung auf die Zolleinigung mit Oesterreich nicht beistimme. Diese Nachricht darf als eine völlig ungegründete bezeichnet werden. Von einem Bruche im Schooße des Vereins ist bis heute eben so wenig die Rede, als es ungegründet ist, wenn behauptet wird, die beiden obersten Leiter des Vereins gingen in ihren Ansichten über die Zwecke des Vereins und die ihm durch das Prinzip, welches er vertritt, gegenüber der Frage der deutsch-österreichischen Zoll- und Handelseinigung vorgeschriebene Haltung auseinander. Die nächste Generalversammlung des „Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit“ wird, wie man vernimmt, Anfangs April stattfinden. Die Eisenwerkbefitzer des Zollvereins werden sich einem auf ihrer vorjährigen Zusammenkunft in Kassel gefaßten Beschlusse gemäß zum ersten Male an dieser Versammlung betheiligen.

† **Wiesbaden**, 24. Febr. (Fr. Z.) Bei uns werden jetzt Ehen, von dem deutschkatholischen Prediger Dr. Eduard Duller eingeseget, von der Regierung als Konfubinate betrachtet. Bereits ist einem von Duller getrauten Paare die Weisung zugegangen, sich sofort nochmals und zwar von einem befristigten oder evangelischen Geistlichen trauen zu lassen.

† **Wien**, 24. Febr. (Tel. Botsh. d. A. Z.) Der heutige „Lloyd“ bemerkt: Sicherstem Vornehmen nach ist eine Bankreform mittelst sanktionirter Uebereinkunft zwischen Staat und Bank bevorstehend. Die Nationalbank wird ihrer Verpflichtung zur Uebnahme von 10 Millionen bei legtem Anlehen entbunden. Die Hypothekarsicherheit für Staatsschulden wird erweitert, die Staatspapiergeld-Anhäufung in Bankkassen wird fortan verbunden. Außerdem sind zweckmäßige Tilgungsmodalitäten festgestellt.

Frankreich.

† **Straßburg**. (Basl. Z.) Die Straßburger Eisenbahngesellschaft hat mit ihren Unternehmern Uebereinkünfte getroffen, um die Arbeiten, die noch zu vollenden sind, zu beschleunigen und die Eröffnung der letzten Abtheilungen der Paris-Straßburger Linie so schnell als möglich herbeizuführen. Am 15. Juni d. J. soll die Verbindung zwischen Commercy und Frouard stattfinden, wodurch Nancy, Metz, Forbach und Rheinpreußen in direkte Verbindung mit Paris kommen. Zwei Monate nachher, am 15. Aug., soll die Abtheilung von Nancy nach Sarburg eröffnet werden, womit dann die ganze Linie vollendet ist.

† **Paris**, 24. Febr. Auf den Bericht der Minister des Kriegs und der Marine hat der Präsident der Republik ein heutiges „Moniteur“ aufgeführtes Dekret erlassen, wonach die zu Senatoren ernannten aktiven Generale und Admirale, die kein Kommando bekleiden, als in Disponibilität befindlich betrachtet werden sollen, was gestattet, sie je nach den Dienstbedürfnissen auf der Aktivitätsliste zu ersezen. Sie behalten dabei gleichwohl die Eigenschaft, zu aktiven Kommandos und andern hohen Funktionen des Kriegs- und Marinewesens berufen werden zu können. — Durch ein Dekret des Präsidenten der Republik wird ein Preis von 50,000 Fr. für die Entdeckung eines Mittels ausgesetzt, wodurch die Volta'sche Säule mit Nutzen entweder auf die Industrie als Wärmequelle, oder auf die Erleuchtung, oder auf die Chemie, oder auf die Mechanik, oder auf die praktische Medizin anwendbar gemacht wird. Die Gelehrten aller Nationen sind zur Bewerbung zugelassen, welche fünf Jahre lang offen bleibt. Eine Kommission wird die Entdeckung jedes Bewerbers prüfen. — Die Rangordnung der Generale- und Spezialinspektoren der Polizei ist durch ein Dekret dergestalt festgestellt worden, daß jene unmittelbar hinter den Bischöfen, diese unmittelbar hinter den Präsidenten der Tribunale erster Instanz kommen. — Der heutige „Moniteur“ enthält mehrere Ernennungen in der Marine, u. a. die des Contre-Admirals Jacquinet zum Befehlshaber des Evolutionsgeschwaders im Mitteländischen Meer, sowie eine ziemliche Anzahl Verabschiedungen von Marineärzten und Marinekommissären. — Wie der Kriegsminister, so hat auch der Marineminister sich genöthigt gesehen, die ihm zugehenden zahlreichen Gesuche um Dienstzeugnisse ab- und an seine Departementalbeamten zu verweisen.

Der gefrige Tullerball war sehr glänzend; eine ungeheure Menschenmenge hatte sich eingefunden. Das Fest dauerte bis heute Morgen. Der Prinz-Präsident kam um 10 Uhr und entfernte sich erst um 1 Uhr.

Die „Patrie“ läßt sich in einer offenbar halbamtlichen Mitteilung folgendermaßen über die Kandidatenliste des „Siccle“ vernehmen: „Man spricht von der Kandidatur mehrerer ehemaligen Repräsentanten, die durch Verbanungsdekrete getroffen sind. Man versichert, daß die nöthigen Anordnungen getroffen werden sollen, um einer solchen Lage der Dinge ein Ende zu machen, die in direkter Opposition gegen die vom Staatsoberhaupt ergriffenen Sicherheitsmaßregeln steht.“ Unbekümmert hierum publizirt auch heute wieder der „Siccle“ seine acht republikanischen Kandidaten und setzt der „Patrie“ nur eine indirekte Antwort entgegen, indem er die Schlusssätze des bekannten Verigny'schen Zirkulars abdruckt, wo es heißt: „Alle Kandidaturen müssen ohne Widerspruch und ohne Zwang aufzutreten können. Der Prinz-Präsident würde sich in seiner Regierungsehre verletzt glauben, wenn die Freiheit der Wahl im geringsten behindert würde.“ Gleichzeitig veröffentlicht der „Siccle“ einen Brief von Garnier Pages, worin derselbe seiner beabsichtigt gewesenen Kandidatur zu Gunsten Carnot's entsagt. — Die orleanistische Opposition für Paris hat sich durch zwei neue Kandidaten, W. v. Romilly und Guilhem, vervollständigt. Nach der heutigen Sprache der „Assemblée nationale“ zu urtheilen, erregt die republikanische Kandidatenliste wenig Sympathie bei der fusionistisch-orleanistischen Partei. — An die Präfekten der Provinzen ist der Befehl abgegangen, alle Bülletins, die die Namen der ausgewiesenen Repräsentanten tragen, zu vernichten, da deren Kandidaturen nicht als gesetzlich betrachtet werden sollen. — Die von der Regierung vorgeschlagenen Kandidaten erhalten einen Brief des Ministers des Innern, worin ihnen die Aufstellung ihrer Kandidatur durch die Regierung einfach angezeigt wird. — Der Präfekt des Rhone-Departements hat in Bezug auf die Oppositionskandidaten eine Proklamation erlassen, worin den Wählern unzweideutig gesagt wird, sie hätten jede andere Kandidatur, als die von der Regierung aufgestellte, als eine derselben hingeworfene Herausforderung, und jeden Bürger, der als Kandidat auftritt oder eine der Regierung nicht genehme Kandidatur begünstigt, als V. Napoleon feindlich gesinnt betrachtet.

Der Präsident der Republik hat durch ein Dekret sich einen Vorschuß von 300,000 Fr. auf den Gehalt genommen, der ihm von dem Senat festgesetzt werden soll. — Zu Toulon sind 620 Dezeremberinsurgenten in Freiheit gesetzt worden; trotzdem sind immer noch alle Gefängnisse überfüllt. Die Kriegsgerichte zu Paris, Lyon, Calmeicy etc. sind in voller Thätigkeit; täglich hört man von neuen Verurtheilungen zur Deportation und zu Gefängnis. — Der fette Dohle zieht heute wieder durch die Straßen von Paris. Auf den Boulevards ist eine große Menschenmenge versammelt, doch sieht man auf den Straßen nur wenig Masken; überhaupt fehlt gänzlich die Karnevalsstimmung. Heute Abend finden mehrere hundert Bälle um und in Paris statt, wo es wohl heiterer hergehen wird, als auf den Boulevards, wo es so kalt ist, wie im Dezember.

Großbritannien.

London, 22. Febr. Im Oberhaus hat Lord Canning die Vorlage aller auf das Bombardement von Kados bezüglichen Aktenstücke verlangt. Der Befehl zu dieser blutigen Exekution ist von Lord Palmerston ausgegangen. Commodore Bruce, welcher das englische Geschwader befehligte, hat ausdrücklich geschrieben: „Die Wünsche des Staatssekretärs Ihrer Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten sind treulich vollzogen in der Vertreibung des Sklavenhändlers Kosko und seiner Unterthanen, in der vollständigen Zerstörung seiner Stadt und in der Einsetzung des uns befreundeten Häuptlings Kitoya und seiner Anhänger in die erledigte Gewalt.“ Aus Dublin wird unter dem 18. d. M. gemeldet, daß

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 27. Februar, 28. Abonnementsvorstellung: Marie, die Tochter des Regiments, femische Oper in 2 Aufzügen; Musik von Donizetti.

A. 362. So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in Karlsruhe in der G. Braun'schen Buchhandlung: „Nicht schlechte Bücher; denn sie zerbrechen den Glauben und die Sitten!“ — Rede, gehalten am neuen Jahrestage 1852. — Ein dritter homiletischer Beitrag zur weiteren Beantwortung der gegenwärtigen Zeitfragen, — von G. F. F. Mühlberg. Auch in dieser gehaltvollen Schrift wird ein höchst wichtiger Gegenstand auf sehr befriedigende Weise beleuchtet. — Preis: 16 kr. Heidelberg, im Februar 1852. Ernst Mohr.

A. 182. [22]. In der G. Braun'schen Buchhandlung in Karlsruhe ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Das

mündliche Verfahren

vor dem Unterrichter in bürgerlichen Streitfachen, nach der neuen bairischen Gesetzgebung vom Jahr 1851, dargestellt und erläutert zugleich mit Rücksicht auf nicht sachkundige Personen von Eduard Brauer, Hofgerichtsrath in Mannheim. In Umschlag brosch.; Preis 1 fl. Diese höchst sachgemäß abgefaßte Schrift des auch schon auf diesem Feld der Literatur hinlänglich

sechs Fahrzeuge vom Geschwader des Commodore Martin, vom Tajo kommend, im Hafen von Queenstown vor Anker gegangen sind und die übrigen Schiffe am 18. erwartet wurden.

Die Gesamtzahl der in Lancashire in die Werkstätten zurückgekehrten Maschinenfabrik-Arbeiter belief sich gestern auf 2776. Bierundzwanzig Fabriken sind wieder in voller Thätigkeit.

* London, 23. Febr., Abends. Das Ministerium ist — mit Ausnahme des Staatssekretariats für die auswärtigen Angelegenheiten, wozu eine Ernennung bis jetzt nicht erfolgt ist — also zusammengesetzt: Graf v. Derby (Lord Stanley) erster Lord des Schatzamts; Sir Ed. Sugden, Lordkanzler; Herzog v. Northumberland, erster Lord der Admiralität; Spencer Horace Walpole, Staatssekretär des Innern; M. B. D'Israeli, Schatzkanzler (Finanzminister); Graf Harwicke, Generalpostmeister; Lord John Manners, Kolonienminister; Graf v. Londale, Rathspräsident; Jos. Warner Henley, Präsident des Handelsbureaus; J. R. Herries, Präsident des Kontrollbureaus (indischer Angelegenheiten); M. W. Veresford, Generalkriegszahlmeister (Kriegsminister); M. G. A. Hamilton, erster Sekretär der Forsten und Wäldungen; M. W. Forbes Mackenzie, Lordkommissar des Schages; Lord Raas, Staatssekretär der irischen Angelegenheiten.

Das Ministerium ist vollständig toryistisch ohne andere Beimischungen; nicht einmal Peeliten sind darin. Die Staatspapiere haben keine Veränderung erlitten; Consols 97 1/2 %/4. Unter den neuen hohen Würdenträgern befinden sich einige verhältnismäßig sehr junge Männer; Lord Raas ist 30, der Kolonienminister J. Manners 32, H. Walpole 44, und D'Israeli (auch als Romanschriftsteller sehr bekannt) 46 Jahre alt. — Das abgetretene Ministerium Russell war den 6. Juli 1846 aus Auler gekommen.

** Karlsruhe, 26. Febr. (Kunstanotiz.) Wie bereits in der „Karlsruh. Ztg.“ angezeigt, werden nächsten Samstag, 26. d., Frn. Rosa Kaffner und Fr. P. Moralt ein Konzert im großen Museumsaal geben. Frn. Kaffner wird von Kunstverständigen als eine Pianistin von seltenem Vorzüge gerühmt, die mit eben so viel Kunstfertigkeit als Eleganz und Grazie ihr Instrument behandelt, gleich vortrefflich im Vortrag der älteren f. g. klassischen Tonwerke, wie der Schöpfungen der neueren und neuesten Komponisten ihres Instruments. Sie hat kürzlich in Wien, Frankfurt und andern Orten ganz ungewöhnlichen Beifall gefunden. Fr. Moralt ist einer jener vier Brüder, die durch ihr Quartettspiel sich, man kann sagen, einen europäischen Ruf erworben haben. Seine Partie in diesem (leider durch den Tod zweier Mitglieder getrennten) Quartett war die erste Violine. Es mag genügen, den Künstler hiermit zu bezeichnen. Er begibt sich mit Frn. Kaffner nach Paris und London, um in der Kunstfaison beider Städte aufzutreten. Wir zweifeln nicht, daß das bevorstehende Konzert reiche Kunstgenüsse bieten wird.

Neueste Post.

* Eine tel. Meldung d. Fr. Bl. aus London, 24. d., bestätigt, daß die Königin die Entlassung Lord John Russell's und die Neubildung des Ministeriums durch den Grafen v. Derby angenommen hat. Das Parlament ist bis zum 26. d. vertagt.

Am 20. d. übergab der bisherige Gouverneur von Neudenburg, der k. k. österr. Generalmajor Signorini, sein Amt an seinen Nachfolger, den Obersten v. Krabbe, und reiste des andern Tages ab.

Der Beitritt Oldenburgs zum Septembervertrag ist, wie vorauszusehen war, unter denselben Bedingungen erfolgt, wie der Hannovers: Steuerpräzipium, Gleichstellung in der Fluß-, Binnen- und Seeschiffahrt etc. Es hatte sich die Erklärung der Stadt Bracke als Freihafen ausbedingen wollen, begnügte sich jedoch endlich mit der Zusage Preußens, diesen Punkt bei der Zollkonferenz bevorzugen zu wollen.

lich erprobten Herrn Verfassers können wir mit vollem Recht nicht nur den Herren Juristen auf dringendste empfehlen, sondern — und ganz besonders — auch dem Bürger und Geschäftsmann, dem sie in ihrer klaren Darstellung und gediegenen Gründlichkeit ein treuer Leitfaden bei Vertretung seiner Rechtsangelegenheiten sein wird.

A. 339. Bei Unterzeichnetem ist vorrätzig: Dietrich, das Zahnen der Kinder. Preis 54 kr. Maurice (Zahnarzt in Paris), seine Zahnschmerzen mehr! 3te Auflage. Preis 45 kr. Karlsruhe. A. Vielefeld.

Anzeige.

Ich beehre mich die Anzeige zu machen, daß die am 1. März d. J. fälligen Zinsen-Coupons des Fürstlich von Fürstenberg'schen 3 1/2 % Anleihe, und Gräflich von Helmstädt'schen 3 1/2 % do., sowie die p. 1. März d. J. gezogenen Gräflich von Helmstädt'schen 3 1/2 % Obligationen Lit. A. Nr. 78. 164. 179. 276. 283. 5 Stücke à 500 fl. „ B. „ 43. 79. 119. 195. 308. 1 10 Stücke „ C. „ 318. 340. 348. 350. 373. 1 à 100 fl. (deren Verzinsung vom 1. März d. J. an aufhört) Auftrags zufolge, wie bisher, an meiner Kasse eingelöst werden.

Aug. Klose.

Karlsruhe, den 27. Februar 1852. A. 364. [21]. Karlsruhe. Stellegesuch. Ein solides Frauenzimmer von geziemem Alter, das sowohl in allen feinen weiblichen Arbeiten, als auch in Führung einer Haushaltung, namentlich auch im Kochen gründliche Kenntnisse besitzt, wünscht bis zum Monat Mai d. J. eine Stelle als Haushälterin oder Jungfer, und würde dieselbe mehr

auf humane Behandlung als großes Salair reflektiren. Näheres bei dem Geschäftsbureau von Ulrich & Frietsch in Karlsruhe. A. 86. [4]. Karlsruhe. Offerte.

Gegen Vergütung einer sehr guten Provision werden tüchtige Leute zum Verkauf eines couranten Artikels, welcher sowohl in Städten als auch auf dem Lande Absatz findet, gesucht. Kaufmännische Kenntnisse sind nicht erforderlich.

Maschinenfabrik Karlsruhe.

Die Hälfte der Löschgeräthschaften des zur hiesigen Maschinenfabrik gehörenden Feuerwehrcorps wird hiemit feil geboten. — Sie besteht in Folgendem: 1 große zweirädrige Feuerspritze nebst Weiwagen mit Blechfaßen dazu, 4 Hakenleitern, 2 kleine Leitern, 1 Steigbock mit Leiter, 1 Leitertransportwagen, 1 Rettungssack, 1 Rettungsschiff, 1 Lustapparat von Feuer, 70 leinene, 18 lederne Feuerreimer, 12 Wasserbütteln, 10 messingene, 90 eiserne Helme, 36 Gurten mit Ring und Nothseilen, 32 kleine, 8 große Einreißbeile, 90 leinene Mittel, 4 Trommeln mit Kuppel und Knieleder. Mit diesen Geräthschaften wird ein Feuerwehrcorps von 100 Mann nach den neuesten Forderungen vollständig ausgerüstet, weshalb sich solche vorzugsweise für Gemeinden eignen, welche Feuerwehrcorps errichten wollen. Die Liquidationskommission.

Zur Zeit finden in der preuß. Ersten Kammer sehr lebhaft Diskussionen über die Anträge der Regierung wegen Abänderung der Gemeindeordnung im Zusammenhang mit entsprechenden Paragraphen der Verfassungsurkunde statt. Sie hatten bis zum 24. d. zu einem Endergebnis noch nicht geführt. Wir werden darauf zurückkommen. — Se. Maj. der König von Preußen soll wieder von der Idee abgegangen sein, eine kön. Botschaft wegen Neubildung der Ersten Kammer an die Kammern zu richten.

Der D. Ger. -Prokurator Henkel in Kassel, vordem Mitglied des „ständischen Ausschusses“, welcher sich, als das Urtheil des Kriegsgerichts gegen ihn erlassen werden sollte, heimlich von Kassel entfernt hatte, hat sich jetzt daselbst gestellt. Er war auf hannoverschem Gebiet von einem kurhessischen Gendarmen aufgefunden worden, ohne daß dieser bei den hannoverschen Behörden Unterstufung zur Verhaftung fand. Henkel ging freiwillig zurück.

Frankfurter Kurszettel. 25. Febr.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Staatspapiere.		per comptant.
Österreich.	Wiener Bankaktien . . . ex Div.	1188 P. 83 G.
	5 1/2 % Metalliquesobligationen . . .	75 1/2 G.
	4 1/2 % „ „ „ „ . . .	63 P. 67 1/2 G.
	4 % „ „ „ „ . . .	61 P.
	fl. 250 Loose b. Rothsch. v. 1839 . . .	97 P. 96 1/2 G.
	fl. 500 „ „ „ „ . . .	178 P.
Preußen.	3 1/2 % St. -Sch. Scheine à 105 fr. . .	90 1/2 P. 1/4 G.
	4 1/2 % Dblig. b. Rothsch. à 105 fr. . .	103 1/2 P.
Bayern.	5 1/2 % Dblig. v. 1850 b. Rothsch. . .	103 1/2 P.
	3 1/2 % „ „ „ „ . . .	93 P. 92 1/2 G.
	Ludwigsh. -Verb. -Eisenb. -Akt. . .	90 1/2 P. 90 G.
Württemberg.	4 1/2 % Dblig. b. Rothsch.	101 1/2 P. 1/2 G.
	3 1/2 % „ „ „ „	90 1/2 P. 1/2 G. u. G.
Baden.	5 1/2 % Dblig.	103 1/2 G.
	4 1/2 % „ „ „ „	102 1/2 G.
	3 1/2 % Dblig. v. 1842	90 1/2 G.
	Loth. -Anl. à fl. 50	62 1/2 P. 1/2 G.
	„ „ „ „ „ „ „ „	37 1/2 P. 1/2 G.
Kurhessen.	40 Th. Loose b. Rothsch.	32 1/2 P. 1/2 G.
	Fr. -Wahl. -Korbb. -Akt. ohne Zins. . . .	38 1/2 P. 1/4 G.
Gr. Hessen.	5 1/2 % Dblig. v. 1848	—
	4 1/2 % „ „ „ „	101 1/2 P. 1/2 G.
	Loth. -Anl. à fl. 50 b. Rothsch.	88 1/2 P. 1/2 G.
	„ „ „ „ „ „ „ „	29 1/2 P. 25 G.
Raffau.	5 1/2 % Dblig. b. Rothsch.	104 1/2 P.
	3 1/2 % „ „ „ „	92 1/2 P.
	Loth. -Anl. à fl. 25 b. Rothsch.	26 P. 25 1/2 G.
Rußland.	4 1/2 % Dbl. b. Baring in Rst. à fl. 12 . .	101 1/2 G.
	4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	89 1/2 G.
	4 1/2 % „ „ „ „ „ „ „ „	89 G.
Spanien.	3 1/2 % inländ. Sch. -Piast. à fl. 2. 30 . .	38 1/2 bez. u. G.
Holland.	2 1/2 % Integr.	59 1/2 P. 59 G.
Belgien.	5 1/2 % Dbl. in Rst. à fl. 12 b. Rothsch. . .	99 1/2 P. 1/2 G.
	4 1/2 % Dbl. in Rst. à 28 fr.	93 1/2 P. 1/2 G.
Sardinien.	5 1/2 % Dbl. b. Rothsch. in Lire à 28 fr. .	91 P. 90 1/2 G.
	Loth. -Anl. b. Bethm.	—
Toskana.	5 1/2 % Dblig. in Lire à 24 fr.	94 1/2 P. 1/2 G.
N. Amerika.	6 1/2 % Stocks rückz. 1868 Doll. 2. 30 . .	118 1/2 bez. u. G.

Geldkurs.

	fl.	11 6 fr.
Neue Louisd'or	9	42-43
ditto Preuß.	9	58-59
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2 - 54 1/2
Randnotaten	5	37 1/2 - 38 1/2
20 Frankenstücke	9	31-32
Engl. Sovereigns	11	55-59
Gold al Marco	38 1/2	82 1/2
Preuß. Thaler	1	45 1/2 - 46 1/2
5 Frankenthaler	2	22 1/2 - 23 1/2
Hochhaltig Silber	24	34-36
Preuß. Rassen-Sch.	1	45 1/2 - 46 1/2

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Perm. Kroenlein.

A. 307. [22]. Karlsruhe. Ein Bauerngut.

bestehend in Haus, Hof, Scheuer, Stallung, Garten, und circa 80 Morgen Wiesen, Feld und Wald, in gutem Stande, ist um 6000 fl. zu verkaufen und kann sogleich übernommen werden.

A. 369. [21]. Nr. 2164. Karlsruhe. Wirthschafts-Verpachtung.

Auf Antrag des Vormundes der minderjährigen Josephine Pettker dahier wird das Gasthaus „zum Schwarzen Adler“ in der Waldhornstraße Nr. 8 dahier am

Montag, den 8. März d., Mittags 2 Uhr, in dem Hause selbst auf mehrere Jahre öffentlich in Bestand gegeben, und können die Bedingungen bei dem Vormunde Frn. Registrar Wagner und bei Notar Grimmmer dahier eingesehen werden. Karlsruhe, den 25. Februar 1852. Groß. bad. Stadtamts-Revisorat. Gerh. v. d. Hoff.

A. 371. [21]. Karlsruhe. Lieferung von Wagenlichtern.

Für den Sommerdienst 1852 sind 30 bad. Zentnerer Millylichter erforderlich, deren Lieferung im Soumissionswege vergeben werden soll. Die hierzu Lusttragenden werden daher hiermit aufgefordert, ihre beschaffenen Angebote längstens bis zum 1. April d. J. bei unterfertigter Stelle versiegelt und mit der Aufschrift „Lieferung von Wagenlichtern betreffend“ einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen bei der Postmaterial-Verwaltung zur Einsicht auf. Karlsruhe, den 24. Februar 1852. Direktion der groß. Posten und Eisenbahnen.

685. [93]. Bei Ed. Kaufler in Landau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Resultate der Wasserheilanstalt Gleisweiler** bei Landau in Rheinbayern, dargestellt durch eine Anzahl daselbst behandelter Krankheitsfälle. Von Dr. med. L. Schneider. 16 fr. rh., od. 5 Ngr.

Durch die Aufzählung einer großen Anzahl von Krankheitsfällen läßt dieses Heftchen uns einen näheren Blick werfen auf die überraschend günstigen Heilerfolge, deren der Verfasser, als gebildeter Praktiker, in dieser Spezialität des ärztlichen Wissens sich bereits zu erfreuen hatte.



Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Im Laufe des Jahres 1851 schloß die Gesellschaft wieder **neue Lebens-Versicherungen** im Betrage von **1,183,620 Mark Banco.**

Sie bleibt fortwährend bemüht, durch Billigkeit der Prämien und Liberalität ihrer Prinzipien dem Publikum die Theilnahme an der wohlthätigen Institution der Lebensversicherung möglichst zu erleichtern. Statuten der Gesellschaft werden unentgeltlich verabreicht, und nähere Auskunft erteilt durch die Herren Agenten: Fr. Menner in Mannheim, Altrathschreiber F. W. Bachmann in Heidelberg, Ehr. Bühner in Zwingenberg, Hauptlehrer Veit in Sinsheim, Bürgermstr. Walter in Gonselsheim, Aug. Ungerer & Comp. in Pforzheim, Fr. Unger jr. in Durlach, F. X. Frick in Gernsbach, Fr. Trischler in Freiburg, J. J. Umenhofer jr. in Willingen, Hauptlehrer Kricker in Wöhrlich, Köner & Fink in Landau, Ed. Steinhäuser in Schoßheim, so wie durch **Aug. Hoyer, Hauptagent, Langestr. Nr. 154.**

A.321. [32]. Stuttgart.

Gasthofs-Anzeige.
Nachdem dieser Tage die hiesige Postanstalt in das neu eingerichtete Postlokal vis à vis des Eisenbahnhofs verlegt wurde, so finde ich mich veranlaßt, allen meinen verehrten Geschäftsfreunden und Bekannten, welche mich bisher mit ihrem werthen Besuche beehren, die Anzeige zu machen, daß ich unmittelbar neben dem neuen Postgebäude und vis à vis dem Eisenbahnhofe ein Etablissement angekauft habe, in welches ich in der kürzesten Zeit meinen Gasthof verlegen werde. Inzwischen aber stelle ich an alle meine Freunde und Bekannten die höfliche Bitte, mich noch mit ihrem Besuche bis zur besagten Geschäftsüberstellung wie bisher in meinem jetzigen Hause beehren zu wollen, und ersuche zugleich alle meine Herren Kollegen, dies den verehrlichen Herren Reisenden ebenfalls mittheilen zu wollen.
Den 1. Februar 1852.

A.361. [21]. Pohnhurf, Amt Kork.

Transport von Auswanderern nach Amerika betr.
Der Transport und die Verpflegung von einer aus 25 Köpfen (wovon 8 unter 10 Jahren) bestehenden Auswanderungsgesellschaft nach New-Orleans soll im Soumissionswege vergeben werden. Sollektionäre Agenten werden ersucht, ihre Offerten geschlossen bei dem Gemeinderath d. h. bis längstens zum 7. März einzubringen, deren Eröffnung sofort.
Montag, den 8. März d. J., Morgens 9 Uhr, stattfinden wird. Die Uebernahme der Personen hat auf dem nächstgelegenen Bahnhofe zu geschehen. Pohnhurf, den 25. Februar 1852.
König, Bürgermeister.

A.363. [21]. Gutenburg, Bezirksamts Bonndorf.

Liegenschafts-Versteigerung.
Der Unterzeichnete ist Willens, seine sämtlichen Liegenschaften Montag, den 8. künftigen März, Nachmittags 1 Uhr, in seiner Behausung südwestwärts oder im Ganzen in öffentlicher Steigerung zu verkaufen, als:

- 1) Ein von Stein erbautes, 2 Stock hohes Wohnhaus, worin sich 2 große Wein- und ein Gemüsekeller, 2 große Wirtschaftszimmer und Nebenzimmer, nebst vielen andern Zimmern und 2 Küchen etc. befinden.
 - 2) 2 Scheunen, 2 Stallungen, 2 Wagenschöpfe und eine Weintrotte, Alles unter einem Dach; eine besonders stehende Scheuer und Stallung nebst Schweinfällen;
 - 3) ein besonderes Gebäude mit Schweinfällen, und
 - 4) ein freistehendes Wasch- und Binnenhaus. Vor und hinter dem Haus sind zwei große, schön angelegte Gärten; ganz in der Nähe 1 Morgen Weinreben, ca. 25 Wiesen, welche unmittelbar ans Haus anstoßen und gut bewässert werden können; auch befindet sich auf denselben ein sehr schöner Obsthof von mehr als 300 Bäumen, sodann ca. 92 Morgen Ackerfeld in 16 Stücken, 24 schönere junger und Hochwald.
- Der Morgen ist zu 40,000 Fuß berechnet. Bemerkung wird, daß zu diesem Postgut aus den sehr schönen eigenthümlichen Gemeinbewaldungen jährlich 19 Klafter Gabenholz kommen, daß das Gut seitwärts der Städte Walddorf und Pingen nur eine Stunde entfernt, sehr schön und sommerlich gelegen ist, und das Postgut sowohl als die Gebäulichkeiten sich in diesem Zustande befinden, und jeder Zeit eingesehen werden können.
- Die Kaufstehhaber werden mit dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß die Steigerungsbedingungen am Tage der Steigerung bekannt gemacht werden, und daß sich fremde Steigerer mit Vermögens- und Kennnisszeugnissen auszuweisen haben.
- Gutentburg, den 20. Februar 1852.

Joseph Blum, Wirth.

A.332. [22]. Bruchsal.

Hausversteigerung.
Die Wittve des verstorbenen Wachsziehers J. B. Mohr von hier läßt ihr neuerbautes dreistöckiges Wohnhaus, mitten auf dem Marktplatz, dem Rathhause gegenüber gelegen, einer Konditor Gutisch, anderl. Wegger Bopp, Donnerstag, den 4. März d. J., Abends um 7 Uhr, im Wirthshause zum Wolf zu Eigenthum vertheilern. Unten befindet sich ein geräumiger gewölbter Keller, ein geräumiger, mit hohen Fenstern versehener Laden, ein großes Zimmer, nebst zwei Zimmern im Nebenbau, eine Küche und zwei Keller. Der mittlere Stock hat drei geräumige Zimmer, eine Küche und ein Zimmer im Nebenbau. Der dritte Stock ist wie der mittlere beschaffen. Dabei ist ein geschlossener Hofraum mit einem Brunnen, Schweinfällen und Holzreusen. Auf dem Hauptgebäude vorn befinden sich zwei

trägerische Weise verschafft und zum Theil entwendet zu haben. Er wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen zur Untersuchung zu stellen, widrigenfalls das Erkenntnis nach Ergebnis der Untersuchung gefällt wird.

Unter Verfüzung des Signalements bitten wir, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern.

Signalement des Peter Bopp: Alter, 29 Jahre; Größe, 5' 4"; Statur, unterlegt; Gesichtsfarbe, länglich; Gesichtsfarbe, gelblich; Haare, blond; Stirne, nieder; Augenbrauen, blond; Augen, grünlich; Nase, mittelmäßig; Mund, groß; Bart, schwarz und schwarz; Kinn, länglich-rund; Zähne, gut. Besondere Kennzeichen: an der Stirne etwas blattennarbig.

Bei seinem Entweichen kleidete er sich mit obigen Kleidungsstücken.

Redargemünd, den 24. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Leers.

vd. Schorr.

A.375. Nr. 9114. Mosbach. (Erkenntnis.) Da sich in Folge unserer Aufforderung vom 5. Januar d. J., Nr. 1614, Peter Helmstätter von Mosbach, Joh. Georg Herd von Dbrigheim, Wilhelm Würth von Waldmühlbach, Seligmann Sternfels von Stein, Jos. Karl Richter von Willigheim, Joh. Peter Brenner von Redardurten, Jos. Lang von Binan, Peter Wittmann von Lobdach, Peter Anton Ries von Willigheim, Joh. Peter Penn von Waldmühlbach, Baruch Löb Gutmann von Stein, Joh. Friedrich Dörch von Willigheim und Karl Joseph Dörch von Hasmersheim über ihr unerlaubtes Ausbleiben in der am 5. Januar d. J. stattgehabten Assensurtagfahrt nicht verantwortet haben, so werden sie, unter Verfüzung eines jeden in eine Strafe von 800 fl., des Staatsbürgerrechts bemiht für verlustig erklärt. Mosbach, den 24. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Buller.

vd. Eisenhut.

A.355. [31]. Nr. 2731. Gerlachshausen. (Straferkenntnis.) Da sich der zur Konstriktion pro 1852 gehörige Pächter Johann Michael Wäppl von Königshofen der öffentlichen Aufforderung vom 27. Dezember v. J., Nr. 16,902, ungeachtet bis jetzt zur Erfüllung seiner Konstriktionspflicht nicht dazugekommen, so wird er nunmehr der Konstriktion für schuldig und deshalb seines Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, sowie auch, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung im Betretungsfalle, in die gesetzliche Geldbuße von 800 fl. verurteilt. Gerlachshausen, den 21. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Schneider.

A.356. Nr. 4688. Eppingen. (Straferkenntnis u. Fahndungsmaßnahme.) Da die zur Konstriktion pro 1852 pflichtigen Isaal Schleichinger von Eppingen und Jakob Wäppl von Steinhof der öffentlichen Aufforderung vom 27. Dezember v. J. ungeachtet zur Genügend ihrer Konstriktionspflicht nicht erschienen, so werden sie der Konstriktion für schuldig erklärt und Jeder derselben in die gesetzliche Strafe von 800 fl. verurteilt.

Dagegen wird die Fahndung gegen Johann Deschner von Eichelberg, der sich inzwischen gestellt hat, wieder zurückgenommen.

Eppingen, den 23. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Mehner.

vd. Theob. Hartnagel.

A.359. [21]. Nr. 8634. Heidelberg. (Bedingter Zahlungsbefehl.)

In Sachen Friedr. Hornmuth, Gastwirth zum Ritter in Heidelberg, Kl., gegen Theilungskommissar D'wald von da, Bekl., Forderung von 20 fl. 24 kr. für Speise, Wein etc.

Dem Beklagten wird aufgegeben, den Kläger zu befriedigen oder binnen 8 Tagen zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlan- ge, widrigenfalls auf Anrufen des Klägers die Forderung als zugestanden angenommen werden soll.

Dies wird dem künftigen Beklagten auf diesem Wege mit dem Bemerkten eröffnet, daß er einen an hiesigem Gerichtsorte wohnenden Gewaltthäter aufstellen habe, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wir- kung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, an die Gerichtsstelle anzu- schlagen sind.

Heidelberg, den 20. Februar 1852.
Großh. bad. Oberamt.
Gärtner.

vd. Meßmann.

A.366. Krim.-Nr. 929. II. Senat. Bruchsal. (Bekanntmachung.) In Untersuchungssachen gegen Aloys Hed und Genossen von Baden, wegen Unterschlagung, wird nachträglich zu dem öffentlich verkündeten Erkenntnis der diesseitigen Anklage- kammer vom 7. November 1851, Nr. 163, wodurch der Angeklagte vor das Schwurgericht des Mittel- rheinkreises verwiesen wurde, dem Angeklagten nach §. 135 des Gesetzes vom 5. Februar 1851 auf- gegeben, sich 14 Tage vor der Schwurgerichtssitzung vom 31. März 1852 bei dem Großh. Bezirksamt Baden, als Untersuchungsgericht, zu stellen.

So verfügt Bruchsal, den 25. Februar 1852.
Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Bett.

J. Gutsh.

A.367. Krim.-Nr. 935. II. Senat. Bruchsal. (Bekanntmachung.) In Untersuchungssachen gegen Handelsmann Edmund Döpp von Wolfach, wegen hochhastiger Zahlungsfähigkeit, wird nach- träglich zu dem öffentlich verkündeten Erkenntnis der diesseitigen Anklagekammer vom 31. v. Mts., Nr. 40, wodurch der Angeklagte vor das Schwur- gericht des Mittelrheinkreises verwiesen wurde, demselben nach §. 135 des Gesetzes vom 5. Februar 1851 bemiht aufgegeben, sich 14 Tage vor der Schwurgerichtssitzung vom 31. März d. J. bei dem Bezirksamt Wolfach, als Untersuchungsgericht, zu stellen.

So verfügt Bruchsal, den 25. Februar 1852.
Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Bett.

J. Gutsh.

A.368. Nr. 971. II. Senat. Bruchsal. (Be- kanntmachung.)

In Untersuchungssachen gegen den künftigen Bürgermeister Joseph Jbach von Leiberung, wegen Betrugs,

wird nachträglich zu dem öffentlich verkündeten Erkenntnis der diesseitigen Anklagekammer vom 23. Dezember v. J., Nr. 205, wodurch der Ange- klagte vor das Schwurgericht des Mittelrheinkreises verwiesen wurde, demselben nach §. 135 des Ge- setzes vom 5. Februar 1851 bemiht aufgegeben, sich 14 Tage vor der Schwurgerichtssitzung vom 31. März d. J. bei dem Großh. Bezirksamt Bühl, als Untersuchungsgericht, zu stellen.

Verfügt Bruchsal, den 25. Februar 1852.
Großh. bad. Hofgericht des Mittelrheinkreises.
Bett.

J. Gutsh.

A.357. Nr. 8523. Mosbach. (Schulden- liquidation.) Der Bürger und Landwirth Ge- org Konrad Brauch von Driedesheim will nach Amerika auswandern.

Diesem Gläubiger, welche etwas an ihn zu fordern haben, werden aufgefordert, ihre An- sprüche am

Mittwoch, den 3. März d. J., früh 8 Uhr, auf der hiesigen Amtskanzlei anzumelden. Nach dieser Tagfahrt wird der Brauch'schen Familie der Restbetrag ausgehändigt und ihnen die Ausfolgung ihres Vermögens gestattet werden.

Mosbach, den 20. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Buller.

vd. Eisenhut.

A.351. Nr. 4328. Schwesingen. (Schulden- liquidation.) Die Johann Peter Kehler Eheleute von Diersheim sind um die Erlaubnis zur Auswanderung nach Amerika eingekommen. Es werden deshalb alle diejenigen, welche an die- selben irgend Ansprüche zu machen gedenken, auf- gefordert, solche in der zur Schuldenliquidation auf Samstag, den 28. f. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Tagfahrt dazur zu kommen, anzu- melden, als ihnen sonst von hier aus nicht mehr dazu verpöffen werden kann.

Schwesingen, den 24. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dilger.

vd. Pittsch.

A.352. Nr. 3839. Blumenfeld. (Schulden- liquidation.) Gegen nachbenannte Schul- ner haben wir Sant erkannt und Tagfahrt zum Schuldeneinbringungs- und Vorzugsverfahren auf nebenbelegte Tage anberaumt. Im Uebrigen wiederholen wir Ladung und Drohung wie in vorhergehenden Gantauschreiben. — Maria Schmitt von Binningen auf Mittwoch, 14. April, früh 10 Uhr; — Michel Fuchs in Kommin- gen, Mittwoch, 7. April, früh 10 Uhr; — Da- mian Schönl in Uttenhofen, Mittwoch, 31. März, früh 10 Uhr. — Bezirksamt Blumenfeld, 22. Februar 1852. Bett.

A.353. [21]. Nr. 6672. Waldshut. (Schulden- liquidation.) Gegen Konwirth Laver Kaufner von Dangstetten haben wir Sant erkannt, und zum Schuldeneinbringungs- und Vorzugsver- fahren Tagfahrt auf

Donnerstag, den 18. März d. J., früh 8 Uhr,

angesezt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an die Gant- masse machen wollen, werden hiermit aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermögen des Ausschusses von der Gantmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterkünderrechte zu bezeichnen und ihre Beweisurkunden gleichzeitig vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In dieser Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigeraussschuß ernannt, auch wird Vork- und Nachhabsvergleich versucht, und die nicht erschienenen Gläubiger sollen in Bezug auf Vorkvergleich, Befreiung des Massepflegers und Gläubigeraus- schusses der Mehrheit der Erschienenen beitreten.

Waldshut, den 17. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
Acher.

A.377. Nr. 3889. Bertheim. (Ausschluß- erkenntnis.) S. S. mehrerer Gläubiger gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Wendel Kern von Freudenberg, Forderung und Vorzugsrecht betr. Beschluß. Alle diejenigen, welche bis jetzt ihre Forderungen an rubricirte Gantmasse nicht angemeldet haben, werden damit ausgeschlossen. Bertheim, den 7. Januar 1852. Großh. bad. Stadt- und Landamt. Siernberg. vd. Fr. Frey, A. J.

A.373. Nr. 2807. Karlsruhe. (Ausschluß- erkenntnis.) In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des + Bädermeisters David Bäckle von hier, Forderung betr., werden alle diejenigen, welche heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. B. R. W. Karlsruhe, den 19. Februar 1852. Großh. bad. Stadtdamt.
Reinhard.

A.225. [33]. Nr. 4007. Möstlich. (Bes- chloßeneisenerklärung.) Da Joseph Bad von Oberbühltingen der Aufforderung vom 27. Jan. v. J., Nr. 2611, keine Folge geleistet hat, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Ver- mögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben. Möstlich, den 16. Februar 1852. Großh. bad. Bezirksamt. Wänter.

A.376. Nr. 2439. Kork. (Bekanntma- chung.) Die unterm 17. v. M., Nr. 703, ausge- schriebenen Gegenstände werden zu Gunsten der Jollkaffe für konfiscirt erklärt.
Kork, den 16. Februar 1852.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Funckstein.

A.348. [32]. Bruchsal. (Dienstvertrag.) Im Mai d. J. wird unsere zweite Gehilfenstelle mit 400 fl. Gehalt frei. Hierauf Reflektirende wollen sich in Bälde melden.
Bruchsal, den 26. Februar 1852.
Großh. bad. Oberreinererei.
Sachs.